

Deutschland.

*** Berlin, 7. Mai. Es ist natürlich, daß die augenblicklich in Frankfurt a. M. stattfindenden Konferenzen das Gespräch und Hauptthema des Tages bilden. Es war eine politische Nothwendigkeit, welche zur Zusammenkunft der leitenden französischen Minister mit dem deutschen Kanzler zwang, um dem Erstem des Abbrechens der Verhandlungen in Brüssel bei Zeiten vorzubeugen. So langsam und schleppend, wie es dort ging, durfte es eben nicht weiter gehen, das haben die Herrn Thiers und Favre wohl einzusehen begonnen, nachdem die jüngste Rede des Fürsten Bismarck sie neuerdings über die Stellung der deutschen Politik wieder belehrt hat. Diese Rede, welche übrigens das Programm im Voraus klar gekennzeichnet hat, mit dem der Reichskanzler sich nach Frankfurt begeben, und deren günstiger Eindruck im Inlande gestern bereits konstatiert werden konnte, hat auch weiter über die Grenzen des deutschen Reiches hinaus allgemeine Beifälligkeit hervorgerufen, wie solche selbst die „Neue Freie Presse“ auspricht, die sonst doch nicht zu den Verehrern des Fürsten-Kanzlers zu gehören pflegt. Nur im englischen Parlament hat sie eine nahezu scharfhaftige Interpellation bezüglich der von Napoleon geforderten Abtretung von Mainz hervorgerufen, in welcher übrigens keineswegs eine neue Enthüllung zu suchen ist, da Fürst Bismarck seiner Benediktinischen Anträge bereits im vergangenen Herbst öffentliche Erwähnung gethan hat. Der Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin wird spätestens zum Dienstage entgegengefahren, so daß in den wichtigsten Reichstagsitzungen der kommenden Woche eine Verzögerung demnach nicht zu befürchten ist. — Betreffs der neuerdings abermals erörterten Gerüchte über die Verlegung der Universität Kiel nach Hamburg oder Altona kann bestimmt versichert werden, daß an maßgebender Stelle von einem derartigen Projekte keineswegs die Rede ist. — Die Arbeiten der Landes-Triangulation werden in diesem Jahre unter der Leitung des General-Major v. Morozowicz vom Generalstabe stattfinden und zwar in der Provinz Schleswig-Holstein, in den Regierungs-Bezirken Potsdam, Frankfurt, Regnitz, Breslau, Posen, Bromberg, Danzig, Marienwerder, Köslin und Magdeburg. — Das Central-Bureau des Zollvereins hat die provisorische Abrechnung über die gemeinsamen Einnahmen an Rübenzuckersteuer für die Betriebs-Periode vom 1. September bis 31. Dezember 1870 aufgestellt. Nach derselben hat die Gesamt-Einnahme nach Abzug der sämtlichen Kosten der Zollhebung und Ausgaben an Bonifikation für ausgeführten Zucker 8,302,686 Thaler betragen. Hiervon haben eingenommen: den norddeutschen Bund 7,991,802 Thlr., Luxemburg 8529 Thlr., Baiern 42,798 Thlr., Württemberg 199,680 Thlr., Baden 59,877 Thlr. Südhessen hatte keine Einnahmen aus der Rübenzuckersteuer. Die Anteile, welche aus der Gesamteinnahme zur Verteilung kommen, betragen für den norddeutschen Bund 6,394,810 Thlr., Luxemburg 43,344 Thlr., Baiern 1,045,827 Thlr., Württemberg 385,497 Thlr., Baden 310,741 Thlr., Südhessen 122,467 Thlr. Heraus zahlte von seinen Einnahmen nur der norddeutsche Bund 1,596,992 Thlr. Es empfingen dagegen alle übrigen zu ihren Einnahme-Anteilen und zwar: Luxemburg 34,815 Thlr., Baiern 1,003,029 Thlr., Württemberg 185,817 Thlr., Baden 250,864 und Südhessen 122,467 Thlr. — Von der Artillerie sind demobil gemacht: an Reserve-Fuß-Batterien vom Gardekorps die 1. und 2. schwere und die 3. leichte, vom 1. Armeekorps die 1. schwere, vom 2. Armeekorps die 1. und 2. leichte, vom 3. die 1. und 2. leichte, vom 4. die 1. und 2. leichte und die 1. schwere, vom 5. die 1. leichte und 2. schwere, vom 6. die 1. und 2. leichte und die erste schwere, vom 7. die erste schwere, vom 8. die 1. und 2. leichte und die 1. schwere, vom 9. die 1. und 2. leichte, vom 10. die 1. und 2. leichte und die 1. schwere, vom 11. die 1., 2. und 3. leichte, vom 12. Armeekorps die 1. leichte und die 1. und 2. schwere; — an Festungs-Artillerie 67 Festungs-Kompagnien. Von den Pionieren sind 18 Festungs- und Feld-Kompagnien demobilisiert worden.

Berlin, 8. Mai. Ueber die Verhandlungen des Fürsten Bismarck mit Jules Favre wird aus Frankfurt berichtet, daß die erste am Freitag Mittag stattgefunden und mit kurzer Unterbrechung von 1 bis 4 1/2 Uhr währte. Die zweite Konferenz wurde am demselben Tage in den Abendstunden abgehalten und dauerte von 8 Uhr bis um Mitternacht. Am Sonnabend sollte das Schlussprotokoll unterzeichnet werden. Frankfurter Berichterstatter wollen bemerkt haben, daß Jules Favre nach der ersten Konferenz in sichtlich gedrückter Stimmung nach seinem Hotel zurückgefahren sei. Auch wird mitgeteilt, daß Rothschild eine längere Besprechung mit Bismarck gehabt habe. Zuverlässige Details über die Verhandlungen

und deren Ergebnisse sind auch heute selbstverständlich noch nicht bekannt. Verschiedenen hierüber kourrierenden Personen ist daher auch nur mit äußerster Vorsicht Glauben beizumessen. Erwähnen wollen wir, daß nach der einen Version Favre die Ueberlassung der Forts Charenton, Nogent, Rosny, Noisy an die Versailler Truppen, Rücktransport der Kriegsgefangenen und Ueberlassung eines Theils der eroberten Waffen und Munition beansprucht haben sollte, daß bei den Verhandlungen ferner die Milliardenfrage in zweiter Linie gestanden habe. Im Widerspruch mit dieser Version, welche seltam genug dem Vertreter Frankreichs als den fordernden Theil hinstellt, während ihm ohne Zweifel Bismarck gegenüber die Rolle des Entschuldigenden und Beruhigenden zufällt, wird von anderer Seite behauptet, gerade das Arrangement in Betreff der Zahlung der Kriegsschadigung habe die meiste Schwierigkeit verursacht. Poyer Quartier habe bei einer Nachgiebigkeit Deutschlands in Betreff der Kriegskontribution Konzessionen in Bezug auf die Erneuerung des Handelsvertrages und in der Ostbahn-Angelegenheit offerirt; Bismarck habe den Abschluß einer französischen Anleihe mit französischen, englischen und deutschen Banken empfohlen. Uebereinstimmend gegen alle Berichte dahin, daß Bismarck die Bestimmungen des Präliminarvertrags als unannehmbar und unverrückbar bezeichnet habe. Darüber, ob bereits zur Zeit ein vollständiges Einverständnis und Abkommen erzielt worden ist, fehlen alle positiven Nachrichten.

— Die Betriebs-Direktoren der namhaftesten deutschen Eisenbahnen haben sich in Koblenz zu einer gemeinsamen Besprechung versammelt. Hauptgegenstände der Beratung sollen die gegenseitig unbehinderte Vermittelung des Rücktransports unserer Truppen aus Frankreich und demnächst Vereinbarung über die raschesten Anschlüsse wegen des allgemeinen neuen Fahrplanes sein.

— Deutscher Reichstag. 30. Plenarsitzung vom 8. Mai.

Der Präsident Simson eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus tritt sodann in die Tagesordnung ein, deren erster Gegenstand zweite Beratung des Gesetzentwurfs ist, betreffend die Redaktion des Strafgesetzbuchs für den norddeutschen Bund als Strafgesetzbuch für das deutsche Reich.

Nach einigen Monita des Abgeordneten Wigard, die sich auch nicht auf die Redaktionsänderung, sondern gegen die bestehenden Bestimmungen wenden (zu S. 240 und 370 weist derselbe Infanggrößen nach) wird der einzige Paragraph des Einführungs-gesetzes einstimmig angenommen.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist das Gesetz, betreffend die Kriegsdenkünze für das Reichsheer.

Abg. v. Bernuth erklärt sich mit der Sache einverstanden. Aber es sei das Reichsheer allein genannt, von demselben trenne sich nach der Reichsverfassung die Marine. Wenn diese auch nicht Gelegenheit zu gleicher Auszeichnung gehabt, so habe sie doch Lobenswerthes geleistet. Redner fordert den Bundesrath auf, eine Aenderung, wie etwa: die bewaffnete Macht des Reiches, vor der dritten Lesung herzustellen.

Abg. v. Hoyerbed: Es sei etwa finanzielle Anforderung in diesem Gesetz, deshalb wünsche er am liebsten ein Maximum in dem Gesetz anzugeben, wenigstens verlange er eine Vorlegung der Art und Weise der Herstellung etc. In den Motiven siehe, die Kosten werden voraussichtlich 250,000 Thlr. nicht erheblich überschreiten, dies sei wenig genau.

Staatsminister Delbrück: Die Allerhöchsten Intentionen gehen dahin, die Marine an der Auszeichnung theilnehmen zu lassen. Freilich wäre es richtig gewesen, die Summe anzugeben, die erforderlich ist. Aber ein detaillirter Anschlag ist nicht möglich gewesen. Es liegt nur die Analogie der Erfahrungen von 1864 und 1866 vor. Der Ausdruck: „nicht erheblich“ ist nur Ausfluß besonderer Aengstlichkeit. Ich bitte das Haus, mit Rücksicht auf den Zweck und den begrenzten Umfang der Ausgabe, das Gesetz anzunehmen.

Abg. v. Hoyerbed ist mit dieser Erklärung zufrieden, da der jetzige Vorgang kein Präjudiz bilden könne.

Sodann wird das Gesetz mit dem von Bernuth eingebrachten Abänderungs-Vorschläge einstimmig acceptirt.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verbindlichkeit zu Schadenersatz für die bei dem Betriebe von Eisenbahnen etc. herbeigeführten Tödtungen und Körperverletzungen.

In der Generaldebatte erhält zunächst das Wort Abg. Schulze: Das Gesetz greift vielfach in andere Gesetzmaterien über, so vor Allem in das Affekuranz-

wesen. Dem Hause schweben sicherlich größtentheils die Massenunfälle vor und dagegen könne der Unternehmer sich nur wehren mit Hilfe der Affekuranzen. Aber das Heranziehen des Verhältnisses der Arbeiter zu den Affekuranzen involvirt nicht nur das Heranziehen fremden Materials, sondern bricht auch mit den Motiven der Vorlage, vor allen soweit Affekuranzen vorgeschlagen sei. Das ganze Knappschaffs-ic. Kassenwesen muß genau geregelt werden, aber es kann nicht nebenbei geschehen oder theilweise, wenn man nicht das Ganze in Frage stellen will. Redner verteidigt sodann sein schon bei der zweiten Lesung gestelltes Amendement, wonach Eisenbahnen und Bergwerke, Fabriken gleichmäßig behandelt werden sollen.

Abg. Bebel: Die deutschen Arbeiter haben höhere Hoffnungen gehegt, als Sie hier erfüllen wollen. Die Beschlässe der zweiten Lesung haben die Hoffnungen, die sich an die Vorlage knüpften, noch herabgestimmt. Die Verpflichtung der Arbeitgeber zur Entschädigung ist das Grundprinzip, aber durchgeführt ist daselbe nur für die Eisenbahnen. Bei diesen kommen eben nicht allein Arbeiter in Gefahr, sondern auch das Publikum, und unter diesem die Gesetzgeber selbst. Aber das Leben des Arbeiters ist eben so viel werth, wie das einer hochgestellten Persönlichkeit. Die höhere Gewalt allein enthebt von dieser Entschädigung bei Eisenbahnen, der Nachweis derselben genügt auch bei den Bergwerken. Redner analysirt ein Schreiben der „internationalen Bergwerks-Gewerkschaft“ in Zwickau, welches dieses ebenfalls verlangt, da das jetzige gerichtliche Verfahren, wenigstens in Sachen für den Arbeiter ungenügend sei, zumal die königlichen Bergverwaltungen parteiisch zu sein pflegten. Derselbe läßt sich sodann des Weiteren über die unglückliche Lage des Bergarbeiters im Allgemeinen aus. Die Bergwerke müßten in die Kategorie der Eisenbahnen gestellt werden, das Gesetz ein Arbeiterschutzgesetz werden. Ferner tadelt Redner die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend das Affekuranzwesen, die das ganze Gesetz illusorisch machen, da Entschädigungen den Arbeitsgewinn des Arbeitgebers nicht mehr schmälern würden und beklagt, daß der Schutz der Geschworenen oder Schöffen, die aus den Arbeitern zur Hälfte zu nehmen seien, alle diese Sachen abzuurtheilen hätten.

Abg. Schwarze verwahrt sich gegen die Vorwürfe, welche den sächsischen Gerichten vom Vorredner gemacht sind, welche zumal bei dem Ludauer Vorfalle ihr Allermöglichstes gethan hätten.

In der Spezialdebatte erhält zunächst zu S. 1 und 2, welche das Amendement Schulze wieder, wie in der zweiten Beratung zusammengefaßt will, das Wort Abg. Reichensperger (Olpe): Derselbe verteidigt sein Zusatzamendement zu S. 1: Als höhere Gewalt im Sinne dieses Gesetzes ist es nicht zu betrachten, wenn die Beschädigung eines Menschen durch Angefallene oder Arbeiter des Betriebsunternehmens in Ausführung ihrer Dienstverrichtungen verursacht worden ist. Dasselbe sei gemeinsam gestellt von den Abgg. v. Bernuth, Dr. Schwarze, Dr. Windthorst (Weppen) und ihm.

Abg. Ulrich befürwortet sein früheres Amendement, wonach jedenfalls Eisenbahnen und Bergwerke in die erste Kategorie der Gewerbe, welche am strengsten zu behandeln seien, zusammenzufassen seien. Er verwahrt sich gegen den ihm gemachten Vorwurf der Liebäugel mit den Sozialdemokraten. Die Stimmung des Volkes ist entschieden gegen das Gesetz, insoweit es die Bergwerke betrifft.

Bundeskommissar Achenbach bestrittet das vom Vorredner betonte flagranter Bedürfnis der Bergwerke, in die erste Klasse der Haftpflichtigkeit zu gelangen. Ein Arbeiterschutzgesetz sei schon in dem preussischen betreffenden Gesetz gewährt. Der Unterschied zwischen Eisenbahnen und den übrigen Industrien sei nothwendig, sowohl historisch, als sachlich.

Abg. Hammacher wendet sich gleichfalls gegen die Ausführungen Ulrichs und geht besonders auf die soziale Seite der Frage ein.

Bundeskommissar Falk spricht sich gegen Annahme des Amendement Reichensperger aus.

Abg. Baehr verteidigt das Amendement Reichensperger und verbreitet sich über den Begriff: höhere Gewalt.

Der Antrag Schulze wird gegen die Stimmen der Fortschrittspartei abgelehnt, desgleichen das Amendement Ulrich, Reichensperger u. s. w., und schließlich wird S. 1 der Vorlage unverändert und fast einstimmig angenommen.

Die Amendements zu S. 2 werden der Reihe nach motivirt.

Abg. Sombart motivirt das seinige durch die besondere Rücksicht auf die Landwirtschaft; M. Barth will nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern den Kreis der Haftpflichtigen so weit ausdehnen, als es rationell möglich ist; Abg. Lasker hält die Ein-

wendungen, die man gegen die Aufnahme der Betriebswerke in S. 2 gemacht hat, durch ihre nähere Beschreibung, die sein Antrag enthält, für beseitigt und bittet den Präsidenten, über die Worte „oder andere gewerbliche Anlagen“ besonders abstimmen zu lassen. Der Regierungskommissar hat in der zweiten Lesung den Einwand erhoben, daß man unter gewerblichen Anlagen nach der Gewerbeordnung auch eine Klinik verstehen könne, wo also der Arzt für Versehen seines Assistenten verantwortlich gemacht werden müsse. Aber diese Auffassung könne sich nur auf den Arzt beziehen, der Eigentümer und selbstständiger Leiter der betreffenden Anstalt sei. Wenn die Regierungen die Fabriken in S. 2 aufnehmen, so können sie folgerecht die gewerblichen Anlagen nicht ausschließen.

Abg. Grumbrecht führt aus, daß S. 2 ohne seinen Zusatz so gut wie gar keinen Erfolg haben würde und

Abg. Schulze schließt sich dem mit Nachdruck an. Abg. v. Patow empfiehlt die Amendements M. Barth oder Lasker.

Bundesbevollmächtigter Falk bittet alle Amendements abzulehnen, obwohl das von M. Barth der Vorlage noch am nächsten steht.

Bei der Abstimmung werden alle Amendements abgelehnt und S. 2 in der Fassung der Vorlage unverändert angenommen.

S. 3 handelt vom Schadenersatz, wobei im Falle der Tödtung wie der Körperverletzung die Erwerbsfähigkeit zu Grunde gelegt ist.

Abg. Reichensperger (Krefeld) weist darauf hin, daß der Rentner, der Couponabschneider, wenn ihm auf der Eisenbahn ein Bein abgefahren wird, in Folge dieser Bestimmung gar nicht entschädigt werden würde; denn er kann seine Coupon nach wie vor abschneiden, und wird höchstens fahren, wo er bisher ging. Möchte doch der Vertreter des Bundesraths diesen für die Rechtsprechung wichtigen und zweifelhaften Punkt aufklären!

Bundesbevollmächtigter Falk: Es handelt sich um die Eigenschaft der Erwerbsfähigkeit; hat der Rentner diese nicht, so würde er nicht entschädigt werden. — Auch S. 3 wird so genehmigt, wie er in der zweiten Lesung beschlossen wurde, nur eine kleine redaktionelle Aenderung, die Abg. Windthorst (Berlin) beantragt hat, wird angenommen („so wie des Vermögensnachtheils“ statt „durch Erstattung“).

Um 4 Uhr verläßt sich das Haus bis Dienstag 12 Uhr. (3. Lesung der Redaktion des Strafgesetzbuchs, welche morgen schon zulässig ist, da B.-B. Fall ein besonderes Einführungs-gesetz für Elsaß und Lothringen stellt. 3. Lesung des Gesetzes, betr. die Kriegsdenkünze und des Haftpflichtgesetzes. Wahlprüfungen).

Ausland.

Frankreich. Ein Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Paris vom Freitag Abend meldet: — Die Affaire bei der Saquet-Mühle ereignete sich folgendermaßen: Gestern um 1 Uhr Morgens rüdten die Versailler Truppen geräuschlos auf die Kommunisten-Vorposten vor. Sie hatten sich auf irgend eine Weise die Tagesparole verschafft und ihnen voraus zog eine kleine Heerde Vieh. Die hierdurch getäuschten Posten der Nationalgarde gestatteten ihnen den Einmarsch. Die Garnison bestand aus dem 20., 55. und 177. Bataillon, deren Mannschaften, ermüdet, in festem Schlafe lagen. Sie erwachten, als es zu spät war. Die Versailler waren im Besitz der Werke und alle Kommunisten thatsächlich Gefangene. Viele leisteten Widerstand und wurden in Folge dessen in brutalster Weise getödtet oder verwundet. Die schweren Geschütze wurden von den Versaillern nicht weggeführt, sondern einfach vernagelt. Die von den Regierungstruppen theilweise zerstörten Werke bei der Saquet-Mühle sind von den Kommunisten noch nicht wieder besetzt. Man beschuldigt Gallien, den Chef des 55. Bataillons, die Parole an die Regierungstruppen verkauft zu haben. Er war schon lange reaktionärer Grundzüge verdächtig, und gab sich nicht allein ohne jeden Widerstandsversuch im Augenblick des Angriffs gefangen, sondern rieth auch einem andern Bataillon, seinem Beispiele zu folgen. Der frühere Kommandeur desselben Bataillons war gleichfalls zu den Versaillern übergegangen. Der Verlust der Kommunisten bei der Affaire wird auf 30 Tödtete und 20 Verwundete angegeben. Viele dieser sind verheiratete Leute. Große Bestürzung herrscht im Quartier Gobelins, zu dem die 3 Bataillone gehören. Frauen in Masse belagern die Mairie in der Hoffnung, etwas von ihren Männern zu hören. Das Bombardement hat zwei schreckliche Feuersbrünste in den Ternes verursacht. Donnerstag Abend ließen die Freimaurer zwei mit ihren Emblemen geschmückte Ballons auf dem Place de l'Hotel de Ville steigen. Diese Ballons nahmen eine Anzahl Circulare für die Provinzial-Logen mit. Sechs Bataillone sind durch die Porte d'Italie ausmarschirt, andere kampiren in

den Avenues d'Alte und l'Hospital. Die Kommunisten konzentrierten sich unter Fort Bictre, während die Versäuler sich in Petit Bictre, hinter Chailion, aufhäufelten. Die Kaiserliche Garde soll auf dem Schlachtfelde mehrere Male „Vive l'Empereur“ gerufen haben. Die Kommune formirt Tirailleurs-Bataillone. Einige haben bereits bei Issy gut gekämpft. Sobald eine Kompagnie formirt ist, marschirt sie zur Front. Manche sind ohne Waffen und angewiesen, sich mit den Waffen von Flüchtlingen zu versehen. Die Sitzung der Kommune vom 4. war sehr stürmisch. Felix Pyat verlas eine Versöhnungs-Adresse der Ligue für die Rechte von Paris, über welche man aber ohne Diskussion zur Tagesordnung überging. Der Chef des Stabes der Flottille ist unter der Anlage arretrirt worden, die Regierung über den Munitionsvorrath an Bord der Kanonenboote getäuscht zu haben.

— Aus Draan schreibt man unter dem 25. April: „Der Aufstand der Provinz Draan hat sich jetzt auch im äußersten Süden, an den Grenzen der Wüste und von Marokko gereigt. Ein mörderisches Treffen fand statt, in welchem die Franzosen 25 Tode, darunter 2 Kapitäne, hatten. Die Araber hatten 300 Tode und viele Verwundete; die übrigen ergriffen die Flucht. In Kabylie ist die Insurrektion sehr ernst. Fast das ganze Land ist im Aufstand, und es gehöhen 20 bis 30,000 Mann dazu, um es wieder zu unterwerfen. Die Stadt Draan ist von der Insurrektion nicht bedroht. Die Dürre ist groß, und wenn es binnen acht Tagen nicht regnet, so ist die ganze Ernte verloren.“

— Den „Daily News“ zufolge hätten die Preußen einen Transport von 600 Däsen nach Paris durchgelassen, was in Versailles einige Unruhe erregt habe. Am Mittwoch ist ein Geschöß vom Mont Valerien bis zum Industriepalast in den Elyseischen Feldern geschleudert worden und schlug dort in ein „Hänneschen-Theater“ ein, wo eben die beliebte Poffe vom Hausbesitzer und Miether gegeben wurde. Der erstere verlangt seine Miethse; der letztere aber kündigt ihm unter krampfhaftem Hohngelächter seine Absicht an, nicht nur nichts zu bezahlen, sondern auch seine Möbel heraus zu holen. Der Vermietter ruft seinen Schließer zu Hilfe, um die Möbel zurückzuhalten, der Miether aber citirt einen Nationalgardisten herbei, der seinen obligaten Stock in die Hand nimmt und den Hauseigentümer gehörig durchprügelt. Diese wunderschöne und höchst moralische Scene störte der große Dukel Baldrin mit seinem riesigen Zuckerkut, der von dem Theater eine Ude abriß, Hänneschen und den Bestevader in bösen Schreien setzte und die Zuschauer nach allen Richtungen aus einander sprengte. „Aber selbst die Heiligthümer der Kunst sind vor den barbarischen Versailles nicht sicher“ — so würde die Kommune entrüstet klagen, wenn sie nicht selber eben im Begriff wäre, einige Dugend der schönsten Denkmäler zu vernichten. — Die Kommission von 60 Mitgliedern, welche von der Nationalversammlung beauftragt worden ist, die verschiedenen seit Beginn des Krieges erfolgten Schritte zu untersuchen, hat sich in mehrere Unterabtheilungen geschieden, welche sich in die betreffenden Aktenstücke theilten. Die Mitglieder dieser Subkommission werden unterstützt durch Finanz-Inspektoren und Referendarien des Rechnungshofes. Man hat unter diesen Aktenstücken höchst seltsame Dinge gefunden. Es giebt darunter namentlich Rechnungen der Freiwilligen Garibaldi's, welche zu äußerst standalösen Entschuldigungen Anlass geben. Sie finden z. B. die Weine von Burgund, an Ort und Stelle getrunken, sehr nach ihrem Geschmack und haben davon auf Kosten Frankreichs eine geradezu ungläubliche Quantität verzehret. Darin hätten sie doch wenigstens guten Geschmack gezeigt, aber wahrscheinlich haben sie die edlen Weine massenhaft um geringes Geld verschleudert.

— Ueber die Stärke der Versäuler Truppen meldet die Wiener „Presse“ nach angesehenen authentischen Nachrichten aus Paris vom 29. April, daß dieselbe aus folgenden Elementen bestehe: Artillerie: 46 Feldbatterien, 8 Mitrailleusen-Batterien, 60 Positionsgeschütze, 3 Mörser-Batterien; Infanterie: 45 Regimenter, 10 Bataillone Jäger, 10 Gente-Kompagnien, 1 Regiment Gendarmen; Reiterei: 4 Regimenter Jäger, 1 Regiment republikanische Garde, 2 Regimenter Ulanen, 2 Regimenter Husaren, 2 Regimenter Kavallerie, 2 Regimenter Gendarmen. Die Reserve unter Vinoy zähle überdies noch 60,000 Mann, so daß das Parlamentarische Heer mindestens auf 160—170,000 Mann veranschlagt werden könne. Unter den Infanterie-Regimentern sind jedenfalls nur Marschregimenter zu verstehen, da in anderem Fall: 45 Infanterie-Regimenter schon an sich beinahe 120,000 Mann anmachen würden.

Paris, 7. Mai. Eine der Kommune aus Vincennes von gestern Abend 10 Uhr zugegangene Depesche meldet, daß die daselbst vorgekommenen Ruhestörungen vollständig beseitigt sind und daß zahlreiche Verhaftungen stattgefunden haben. — Die „Agence Havas“ meldet ferner: Eine Versäuler Refugiosierung wurde gestern in der Nähe von Fort Montrouge von den Föderirten zurückgewiesen. Bei Issy fand ein Vorpostengefecht statt. Die Regierungstruppen nahmen eine Barrikade und haben in der Avenue de la grande Armeé auch noch Terrain gewonnen.

— Abends. „Agence Havas“ meldet: Heute ist auf der ganzen Linie Alles ruhig. Es scheint, daß

als ob die stützführenden Theile sich über einen Waffenstillstand von einigen Stunden verständigt haben, um die Verwundeten fortzubringen und die Todten zu beerdigen. — Jetzt beschäftigen auch solche Journale, die der Kommune günstig gesinnt sind, daß die Versäuler Truppen seit zwei Tagen einige Vorthelle errungen haben und mit bedeutenden Streitkräften die Bewegung auf Sevastopol und Perret zu wieder aufnehmen, um die beiden Seinenfer vollständig zu säubern und die Föderirten auf Elisy und Saint Duen zurückzuwerfen. — Kossel hat sich gestern Abend nach Issy begeben. Die Föderirten arbeiten eifrig weiter, um das Fort gegen einen etwaigen Sturm der Versäuler Truppen zu sichern. — Gestern Abend sind fünf Priester unter der Aufsicht der Spionage verhaftet. Die Kirche von Saint Eustache dient jetzt zu Versammlungen des Centralclubs, diejenige von Saint Germain Auxerrois soll Abends für Volksversammlungen benützt werden.

London, 7. Mai. Dem Vernehmen nach ist dem Lord Granville eine Depesche des Grafen Bernstorff vom 28. v. M. zugegangen, in welcher darauf hingewiesen wird, daß der dem Parlamente kürzlich vorgelegte Auweis über die Kriegskosten Preußens in dem Kriege von 1866 dieselben bedeutend unterschätzt hat, da jener Auweis weder die Ausgaben der Kreise und Gemeinden, noch die Vertheilung des verbrauchten Kriegsmaterials, noch die Invaliden-Bersorgungsgelder enthalte.

Kurze Nachrichten.

Berlin, 8. Mai. Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist nicht, wie erwartet, vorgestern hier eingetroffen, dürfte vielmehr erst im Laufe des heutigen Tages hier eintreffen.

— Der bisherige Geschäftsträger in Mexiko, Legationsrath Dr. v. Schlozer, ist dieser Tage hier eingetroffen.

— Der General-Lieutenant und Chef des Ingenieur-Korps und der Pioniere, v. Kameke, hat sich gestern in Begleitung seines Adjutanten, des Hauptmanns Hofmann vom Ingenieurkorps, zur Inspizierung verschiedener Festungen und Befestigungen auf Dienstreisen begeben.

Magdeburg, 8. Mai. Der „Magdeburger Korrespondent“ erfährt, daß die Bewilligung des regulativmäßigen Zollerlasses für indirekte Weinbezüge aus Borsdour und Cetté via Hamburg auch via Bremen und Bremerhaven zugestanden sei.

Versailles, 8. Mai. Eine heute Morgen veröffentlichte Proclamation der Regierung an die Pariser sagt: „Frankreich hat die Regierung frei gewählt; sie ist die allein zu Recht bestehende Regierung, und sie allein ist berechtigt, Gehorsam zu verlangen, und sie muß ihn verlangen, soll sie nicht ein leeres Wort sein. Die Regierung verleiht Euch dieselben Rechte, wie Lyon und Marseille; Ihr könnt keine ausgebreiteten Befugnisse verlangen. Die Minorität, welche Euch unterdrückt, versucht Frankreich das Joch ihrer Gewaltthätigkeiten aufzuerlegen; sie verleiht das Eigenthum, leert die Bürger ein, stört die Arbeit, untergräbt den Wohlstand, verzögert die Räumung unseres Gebietes durch die deutschen Truppen und seht Euch neuen Angriffen derselben aus, welche sie sofort schmerzlos auszuführen erklären, wenn wir nicht selbst die Insurrektion unterdrücken. Wir versprechen noch einmal denjenigen, welche die Waffen niederlegen, das Leben zu gewährleisten, wir werden auch in der Unterjochung bedürftiger Arbeiter fortfahren; allein die Insurrektion muß ein Ende nehmen, denn sie kann nicht länger dauern, ohne daß Frankreich zu Grunde ginge. Die Regierung hätte gewünscht, daß Ihr selbst im Stande gewesen wäret, Euch von Euren Tyrannen zu befreien; da Ihr es nicht könnt, so muß sie sich selbst dieser Aufgabe unterziehen. Die Regierung beschränkte sich bisher darauf, die Außenwerke anzugreifen; der Augenblick ist nunmehr gekommen, wo es zur Ablürzung Eurer Leiden erforderlich ist, die Enceinte anzugreifen. Die Regierung wird Paris nicht bombardiren lassen, man wird nur Feuer, soweit als nöthig ist, unterhalten, um den Eingang durch ein Thor zu erzwingen. Die Regierung wird sich bemühen, die Verheerungen eines Krieges, dessen Urheber sie nicht ist, auf den Punkt des Angriffs zu beschränken, und sie weiß, daß es sich von selbst verstanden haben würde, auch wenn Ihr es und nicht hätte wissen lassen, daß sobald die Soldaten die Enceinte überschritten haben, Ihr Euch um die nationale Fahne schaaren werdet. Es hängt von Euch ab, dem bei einem Sturmangriff unvermeidlichen Unheile vorzubeugen. Ihr seid hundertmal zahlreicher als die Anführer der Kommune. Bereinigt Euch, öffnet uns die Thore, dann wird das Feuer eingestellt werden, Ordnung, Ueberfluß und Frieden bei Euch einkehren, die Deutschen werden unser Gebiet räumen und alle Spuren Eurer Leiden werden verschwinden. — Pariser! erwägt dies reiflich! In sehr wenig Tagen werden wir in Paris sein. Frankreich will mit dem Bürgerkrieg ein Ende machen, Frankreich will es, muß es und kann es. Frankreich zieht für Euch in den Kampf. Ihr könnt zu Eurer Rettung beitragen, indem Ihr den Angriff unnöthig macht, wenn Ihr von heute ab Euren Platz inmitten Eurer Mitbürger und Brüder wieder einnehmt.“

Versailles, 8. Mai. Die „Agence Havas“ meldet: Die Regierungstruppen verstärkten ihre Stellungen. Ihre Stimmung ist vortreflich. Wie verhofft wird, soll die Batterie von Montrouge ihr

Feuer morgen früh beginnen; im Uebrigen ist keine militärische Nachricht von Bedeutung eingetroffen.

Provinzielles.

Stettin, 9. Mai. Die bekannte Dr. Hanne'sche Wahlangelegenheit liegt jetzt dem Oberkirchenrath zur Entscheidung in der Bescheid-Zustanz vor. Sowohl der zum Prediger an der St. Nikolaiskirche in Colberg Gewählte, als eine Anzahl dortiger Gemeinde-Mitglieder hat sich wegen Hanne's Nichtbestätigung beschwert und hat der Oberkirchenrath die vom hiesigen Konsistorio angeordnete Neuwahl in Folge dessen bis auf Weiteres stillt.

— Nach dem Geschäftsabluß der „Pommerschen Provinzial-Zustanderelei“ ist pro 1870 in der hiesigen Fabrik und in der derselben gehörigen Holzjucker-Fabrik Bahrendorf ein Gewinn von zusammen 179,369 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf. erzielt. Von dem nach Abrechnung der Lantlösen und diversen Abschreibungen aus Grundstücke und Geräthschaften verbleibenden Reingewinn von 128,000 Thlr. kommen als Dividende 40,000 Thlr. oder 6 2/3 pCt. zur Vertheilung und fließt der Rest von 88,000 Thlr. dem Reserve-Konto zu. Da daselbe hierdurch die Höhe von 205,000 Thlr. erreicht, hat die gestrige Generalversammlung der Aktionäre beschlossen, das im Jahre 1866 auf 600,000 Thlr. reduzierte Aktienkapital wieder auf 800,000 Thlr. zu erhöhen und den Rest von 5000 Thlr. auf neues Reserve-Konto vorzutragen.

— Am Donnerstag, den 11. Mai, Abends 7 1/2 Uhr, veranstaltete der Präcentor Hart an der hiesigen Schloßkirche in derselben, unter gütiger Mitwirkung des königlichen Musik-Direktors Herrn Flügel, des Herrn Rabiß und des Herrn Jacob, sowie eines großen Männerchores eine Besper, bei der u. A. 2 Bibelhymnen von G. Flügel, die altberühmte Kirchen-Arie von Straballa und die Meditation von Bach zum Vortrage kommen werden. Der Ertrag ist zur Befreiung der Kosten eines Cyores in der Schloßkirche bestimmt.

— Der Kreisgerichts-Rath Bartolomaeus in Pajewall ist zum Direktor des Kreisgerichts in Schrimm ernannt, der Kreisrichter Milenß in Bärwalde in gleicher Eigenschaft an das hiesige Kreisgericht und der Rechtsanwalt und Notar Meißner in Dramburg in gleicher Eigenschaft an das königliche Stadt- und Kreisgericht in Magdeburg mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst versetzt.

— Am Sonntag Nachmittag um 5 Uhr ward von den Verwundeten des Lazareths in Bergquell bei Fraundorf eine Friedensfeier unter zahlreicher Theilnahme des Publikums gefeiert. Eine schöne Friedensfeier schloß sich dem Ate an.

— Wie wir vernehmen, hat Herr Scholimus, der bekannte Wirth des Rathskellers, das Gebäude der aufgelösten freien Gemeinde gepachtet, um daselbst ein Bierlokal zu errichten.

— Der Arbeiter Ferdinand Hirsch war gestern Nachmittag in einer Mählammer der Zülchow Dampfmühle damit beschäftigt, Mehl in einen Trichter zu schütten, welcher daselbst nach einem darunter liegenden Boden führte. Den auf dem letzteren anwesenden Arbeitern, deren Aufgabe es war, das durch den Trichter strömende Mehl in Säden aufzufangen, fiel es auf, daß der Zufluß des Mehls plötzlich aufhörte, sie riefen deshalb dem oben beschäftigten Hirsch durch den Trichter zu, erhielten aber keine Antwort und fanden denselben nach etwa 10 Minuten in der Kammer vom Mehl verschüttet und erstickt vor. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben resultatlos.

Theater-Nachrichten.

Stettin, 8. Mai. Gestern fand die Eröffnung des Sommer-Theaters auf Elystum bei zwar kaltem, aber heiterem Wetter und völlig ausverkauftem Hause statt. Man hatte zur ersten Vorstellung eine Poffe von E. Poffl gewählt, ein Stück, das der Zeitgeschichte entnommen, einzig und allein diesem Umstande ein gewisses Renommé verdankt, denn außerdem bliebe es selbst für eine Poffe ein recht mattes und schwaches Maßwerk. „Wir Barbaren“ ist der Titel dieses großen Kunstwerkes, das sich durch sechs Bilder mühsam hindurchschleppt und außer einigen wohlfeilen Pralereien wenig Bemerkenswerthes besitzt. Die unglückliche Figur in ihm ist aber jedenfalls der Füllker Rutsche, der wie ein Anhängsel unter den Personen mit vorkommt, aber fast uns mit seinem Witz und seiner Laune zu erfreuen, uns als das wahre Bild Langerweile oder künstlicher Geschraubtheit erscheinen muß. Dennoch soll die Wahl der Poffe nicht schlechthin verurtheilt werden; der Wunsch mit einer Novität und wo möglich mit einer dem letzten Kriege entnommene die Bühne zu eröffnen, hat gewiß seine Berechtigung und ließ eben nur eine so kleine Anzahl von Stücken übrig, daß unter ihnen das vorliegende trotz aller Mängel noch immer nicht das schlechteste sein mag. Was die Aufführung selbst anlangt, so können wir dagegen mit Vergnügen anerkennen, daß dieselbe nicht allzuhohe Ansprüche völlig befriedigen mußte und eine im Ganzen recht wohlgeungene zu nennen war. Ein recht schätzenswerthes Talent lernten wir zunächst in Fr. Möller kennen, die als Karoline die eigentliche Hauptrolle des Stückes übernommen hatte und sie mit eben so viel Lebhaftigkeit wie Geschick durchführte. Als Hausmädchen, als Marktendrin, überall war sie an ihrem Plage und

verspricht nach dieser Probe uns für diesen Sommer eine recht tüchtige Darstellerin der Soubretten-Rollen zu geben. Auch Herr Pochmann als Weinland wie Herr Beck als Rufus Hänelke waren recht brave Repräsentanten ihres betreffenden Fachs, namentlich glänzte der letztere durch eine zwar verbe, aber nicht übel angebrachte Komik, während dagegen Hr. Theile als Rutsche sich mit dieser unglücklichen Rolle wenig zu helfen wußte, und die paar Biße des armen Füllkers in seinem Munde wo möglich noch geschraubter klangen, als sie der Verfasser so schon geschrieben hatte. Frau Martorel (Barbara), Fr. v. Pollet (Clavissa), Fr. Martorel (Baronin Steined) befriedigten. Die übrigen Personen des Stückes dienen dem Ganzen nur als Staffage und nehmen wenig Interesse in Anspruch. Die Stimme der einzelnen Künstler hatte sich erklärlicher Maßen noch nicht an den neuen Raum gewöhnt, während wir Hr. Theile gern einen Theil seines Schreiens geschenkt hätten, waren andere Mitspieler in den entfernteren Theilen des Theaters kaum verständlich, indessen wird einige Uebung diesem Uebelstande voraussichtlich binnen Kurzem völlig abhelfen. Von recht guter Wirkung war die von bengalischen Flammen erleuchtete Kampfszene im vierten Bilde.

Kunstaussstellung.

III.

Die zweite Abtheilung der Kunstaussstellung, deren Bilder vor Kurzem gewechselt wurden, trägt einen von der ersten auffallend verschiedenen Charakter. Herrschten dort die Landschaften unbedingt vor, so läßt sich daselbst von den jetzt ausgestellten Gemälden kaum noch sagen, denn auch die anderen Zweige der Malerei haben diesmal eine sehr große Zahl von Bildern und vor allem eine ganze Reihe der bedeutendsten und hervorragendsten Leistungen gestellt. Folgen wir der Ordnung, welche wir in den zwei ersten Besprechungen einhielten, so treten uns zuerst unter den historischen Gemälden zwei große Schlachttableaux entgegen, von denen das eine, „die Mongolenschlacht bei Kiengh am 9. April 1241“, im Auftrage des schlesischen Kunstvereins von E. Bohnlich gemalt, wohl das bedeutendste ist, welches in der diesjährigen Ausstellung geleast wurde. Das große Bild (Nr. 431) erfüllt alle Forderungen, die man an dasselbe stellen kann, in wirklich seltenem Maße. Ueberall tritt uns eine genaue Charakteristik gerade dieses Kampfes entgegen, die vorstehenden Badenknochen der Mongolen, ihre eigenthümlicher, nicht eben schöner Gesichtstypus, ihre asiatischen Steppensperde, ihre Fahnen, ihre Waffen, und dem gegenüber die starken und hohen Gestalten der kräftigen Deutschen, alles dieses beweist die Abficht des Künstlers, wirklich etwas originales, etwas charakteristisches und der Sache entsprechendes zu liefern. Was wir aber noch höher schätzen, ist, daß trotz der allgemeinen Charakterisierung des Kampfes es dem Maler gelungen ist, gerade den entscheidenden Moment der Schlacht in plastisch schöner Form uns darzustellen. Während im Vordergrund eine musterhaft gezeichnete Gruppe von beiderseitigem Fußvolk im Handgemenge liegt, und die Mongolen trotz der Hinfälligkeit ihrer Kampfsart, trotz der Wildheit und Grausamkeit, die sich auf ihren Gesichtszügen auspricht und welche uns unwillkürlich die heutigen Turcos zurückrief, allmählig den Schlägen der kühnen Deutschen erliegen, sprengt die schwere geharnischte Reiterei derselben in dichtgeschlossenen Reihen mit erhobenen Lanzen und geschwungenem Schwert so eben hervor, um die Schlacht völlig zu entscheiden. Zwar führt auch der Mongolen König seine Schaaren heran, aber die Speere derselben wollen an dem Panzer der Deutschen nicht haften und man sieht deutlich das Resultat des beiderseitigen Anpralls voraus, das deutsche Banner wird ohne Zweifel das große Höhenbild der Mongolen, welches nicht weit davon steht, in den Staub werfen. Dabei ist das Ganze mit vorzüglicher Technik gemalt und außer der Gruppe im Vordergrund namentlich die eben mit dem deutschen Banner vordringende Reiterei in vorzüglicher Schönheit dargestellt, welche durch die häßlichen Gesichtszüge der Mongolen noch gehoben wird. Dieser Vollenbung kommt freilich das große Gemälde der „Schlacht von Königgrätz“ (Nr. 36) von G. Bleibren nicht gleich. Der Katalog giebt eine hinreichende Erklärung. Das Bild stellt die letzte Episode des Kampfes, die schon gewonnene Schlacht dar. Der König, Bismarck, Moltke halten auf einem Hügel und sehen dem Reitertreffen zu, als plötzlich eine Schaar von abgeschnittenen Desterreichern auf sie zuströmt, aber von dem Feuer der Füllker niedergeschmettert wird. Die erwähnten Figuren, die zur Hilfe herbeisprengende Stadtwache, wie die gefangenen Desterreicher sind gut und mit Geschick gezeichnet, aber das im Hintergrund tobende Gesecht ist nicht deutlich genug auseinander gehalten. Ohne den Katalog würde man von der dem Könige drohenden Gefahr nichts wissen, so sehr verschwindet hier alles, Preußen und Desterreicher, Mann und Pferd. Man erkennt nur ein weißes Gewühl von verschiedenen Figuren, ohne daß das Auge hier weiter zu folgen vermag. Wir können es uns nicht verjagen, gleich hier ein Bild anzufügen, von dem es uns ungewiß erscheint, ob es eine wirkliche Begebenheit darstellen will, oder der schaffenden Phantasie der Malerin seine Entstehung verdankt, das aber unweifelhaft in seiner Art ein Meisterwerk ersten Ranges genannt zu werden verdient. Es führt den bescheidenen Namen „Der Verwundete“ (Nr.

Bad Elster
 im K. Sächsischen Voigtlande,
 an der voigtländisch-böhmischen Staatseisenbahn.
 Linie: Reichenbach-Eger.
Eröffnung der Saison: 15. Mai,
Schluss der Saison: 30. September
 Vier alkalisch-salinische Stahlquellen
 (im Civilpfunde
 21-28 centigramm kohlenfaures Natron,
 44-147 cgr. schwefelsaures Natron,
 33-87 cgr. Chlornatrium,
 1,5-2,5 cgr. kohlenfaures Eisenorydul ec.)
 Ein Sulfidwasser (im Civilpfunde
 30 centigramm kohlenfaures Natron,
 295 cgr. schwefelsaures Natron,
 75 cgr. Chlornatrium,
 1,7 cgr. kohlenfaures Eisenorydul ec.)
Salinischer Eisenmoor,
Ruh- und Ziegenmollen,
Wasserbäder mit Dampfheizung.
 Gesundeste Lage in romantischer Waldgegend.
 Telegraphenstation. Postamt.
 Der königliche Brunnen- und Badearzt, Herr Hofrath
Dr. Fleischig und die Herren Bäderärzte **Dr.**
Cramer, Dr. Löbner, Dr. Pässler und
Dr. Peters sind zu jeder in das ärztliche Gebiet
 einschlagenden Auskunft bereit.
 Bad Elster, im Monat April 1871.
Der königliche Badekommissar.
 Rittermeister von **Heygendorf.**

Im unterzeichneten Verlage erschien so eben,
 vorrätig in jeden Buchhandlungen:
Rudolph Virchow,
 Ueber das Rückenmark.
 Mit 8 Holzschnitten. 8 Sgr.
Carl Westen, Die Zeit Lud-
wig XIV. 6 Sgr.
Carl Moebius, Prof. Dr.
 in Kiel, Das Tierleben am Boden
 der deutschen Ost- und Nordsee.
 6 Sgr.
 C. G. Lüderth'sche Verlagsbuchhbl.
A. Charisius, Berlin,
 25. Schönebergerstr. 25.

Die Schirmfabrik
 von
A. Gornek,
 6. Mönchenstraße 6,
 vis-a-vis der Feuerwehr,
 empfiehlt ihr großes Lager dauerhaft gearbeiteter
Sonn- u. Regenschirme
 zu den billigsten Preisen.
 Jede Reparatur wird gut und billig ausgeführt.

Garten- & Balkon-
Möbel
 von Schmiede- und Gusseisen
 in grosser Auswahl bei
A. Toepfer,
 Hoflieferant,
 Schulzen- und Königsstr.-Ecke.

Ems **Verdauungs-** **Vichy**
Pastillen.
 Die Pepsin-Pastillen werden besonders bei Verdauungs-
 störungen aller Art, bei Magenatarrh, Magenkrampf,
 Brechnüch, übermäßiger Säurebildung im Magen
 (Sodbrennen), bei den unangenehmen Folgen des über-
 mässigen Genusses von Spirituosen ec. mit bestem Erfolge
 angewandt.
 Die Mineralwasser- und Pastillen-Fabrik
 von **Dr. Otto Schür.**

Neueste Erfindung.
Kur der Trunksucht,
 ausgeführt nach rationaler Methode und eigener Erfindung
 älterer Aerzte zum Wohle der Mitmenschen. Die Kur
 kann mit und ohne Wissen des Kranken vollzogen werden
 schon über 1000 geheilt. Atteste stehen zu Diensten.
 Gegen Einwendung von 2 R. erfolgt Befreiung der
 Medicamente nebst Gebrauchsanweisung durch
W. Falkenberg,
 Richter, 53,
 Frankfurt a. D. (Preussen)

Für Leidende.
 Für die seit 30 Jahren bewährte und allge-
 mein bekannte Heilmethode des Professors
Louis Wundram gegen hartnäckige Krank-
 heiten, namentlich gegen **Sicht, Rheumatis-**
mus, Magenkrampf, Flechten, Scro-
pheln, Drüsen, Kruppen, Unterleibsbe-
schwerden, Fieber ec. r. r. können amtlich
 beglaubigte Zeugnisse eingeholt und das Buch
 darüber gratis in Empfang genommen werden
 in Stettin in
Leon Saunier's Buchhandl.
(Paul Saunier),
 Mönchenstraße 12-13.

BAD LIEBENSTEIN
 Nächste Station
 der Berrachsbahn: **(im Großherzogthum Sachsen-Meiningen.)** Königlich Preussischer
Zimmelborn, 1 Stunde entfernt. Telegraphenstation.
Mineralbad, Molkentur- und Wasserheilanstalt.
Klimatischer Kurort. Eröffnung der Saison am 15. Mai. In Kohlensäure reiche Eisen-
 quellen, die zum Trinken und zu Bädern benützt werden. Stahlbäder, Sool- und Eisensoolbäder
 (mittels einer gehaltreichen Mutterlauge bereitet), Fichtennadelbäder. Die Herzogl. Wasserheil-
 anstalt ist das ganze Jahr hindurch geöffnet. Die Molkenturanstalt liefert die anerkannt vortreffliche
 aus Ziegenmilch bereitete Molke. Außerdem Gelegenheit zu Molkuren mittels Kuh- oder Ziegen-
 milch. Insbesondere finden in der kräftigen Gebirgsluft und den konfortabel eingerichteten Bädern
 alle diejenigen, welche von den Strapazen und Ereignissen des Krieges noch lebend sind Erholung und
 Stärkung.
 Nähere Auskunft in ökonomischer Beziehung durch die Herzogl. Hausverwaltung in ärztlicher
 durch die Bäderärzte:
 Dr. Döbner, Medicinalrath,
 Dr. Martiny, Sanitätsrath, Vorsteher der Kaltwasserheilanstalt.
 Herr **Culmbacher,** Bestzer des Sächsischen Hofes in Meiningen, hat das Hotel Bellevue gepachtet.
 Die Traitenwirtschaft im Kurhaus hat Herr **Stedtler** übernommen.
Die Herzogliche Badedirektion.

Die größte Auswahl
modernster Herren-Garderoben
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Julius Wohl,
 40. Obere Schulzenstraße 40.

Schwerste Pomm. Wolljackleinwand
und Wollfäcke
 empfiehlt billigt
C. Aren, Breitestr. 33.

Neueste Confection
 für Damen und Kinder vom
 elegantesten bis einfachsten Genres als
 Jaquets, Talmas von feinen Wollstoffen a 7-1 R., Jaquets in schwersten Seidenstoff von 12-4 R.
Regenmäntel von wasserdichtem Stoff 6-1 1/2 rthl.
Sammet-Paletots
 in größter Auswahl, reellstes Fabrikat,
 in schönstem blauschwarz, ächtfarbig 28-12 rthl.,
 NB. Sammet- und Seidenstoffe von der Elle geschnitten
 zu allergenauesten Fabrikpreisen.
Longshawls
 in prachtvollen Dessins, beste Qualität,
 mit ganz unmerklichen Fehlern a 7-18 rthl.,
 sonst 12-30 rthl.
Belour-Double-Shawls a 2 1/2-5 rthl., sonst 3 1/2-7 rthl.
M. Hohenstein,
 Schulzenstraße 19.

Gegen die Leiden der Harnorgane. Eine Anweisung, Blasen- und Nierenleiden
 als: Blasenatarrh, Blasenkrampf, Schleim-
 Gries- und Steinabsonderungen, Schwäche ec., durch ein einfaches, der Gesundheit höchst zuträgliches, nicht
 medicinisches Unterhaltsmittel zu beseitigen, w. d. gegen ein kleines Honorar mitgetheilt. Leidende, welche schon
 alles in jeder Beziehung, auch Brunnen- und Bäduren, ohne allen Erfolg versucht haben, können auf sichere
 Hilfe, in kurzer Zeit auf radikale Heilung rechnen. Näheres durch
W. Neumann, Greismühlen, Mecklenburg.

Schmerzlose Zahnoperationen mittelst
Aethylidochlorid und Stickstoffoxydul
 werden ausgeführt im Atelier von
Fr. Schocher, Breitestraße 49-50.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
 heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie, Doktor **O. Killisch** in
 Berlin, jetzt: Köpenickerstraße 145 - Bereits über 50 Jahre geheilt

Flore de Malang,
 eine feine leichte Cigarre, pro 100 - 1 R. 10 Sgr.
 echte Manilla " " - 1 R. 15 Sgr.
 Casoba, Havana mit leichter " " - 2 R. - Sgr.
 Cuba-Einlage " " - 2 R. - Sgr.
 empfehle als ganz besonders preiswerth.
Bernhard Saalfeld,
 Cigarren-Lager en-gros.

Stoffe zu Anabenanzügen
 in Wolle und Leinen empfehlen allerbilligt
Gebrüder Lefevre.
 Reisslagerstraße 6 im Hause der Pelikan-
 Apotheke.

Sehr schöne
Klebestärke
 pr. Pfund 2 1/2 Sgr. empfing u. empfiehlt
Carl Gallert,
 Mönchenstr. 19 u. Albrechtstraße 3a.

Fahnen für Kirchen, Feste und Vereine,
 Ballons, Campions, Feuerwerkskörper ec.
 Bonner Fahnenfabrik in Bonn am Rhein.

Fallsucht ist heilbar.
 Eine Anweisung, die Fallsucht (Epilepsie,
 epilept. Krämpfe) durch ein nicht medicin. Uni-
 versal-Gesundheitsmittel binnen kurzer Zeit
 radikal zu heilen, Herabgegeben von **Fr. A.**
Quante, Fabrik-Besitzer, Inhaber mehrerer
Verdienstmedaillen ec., zu Warenburg in
Westphalen, welche gleichzeitig zahlreiche, theils
 amtlich konstatierte resp. eidlich erhärtete
 Atteste und Dankungsschreiben von glückl. Ge-
 heilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf
 direkte Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis
 franco versandt.

Wiederholte Ueberzeugung!
 Ich ersuche Sie, mir abermals zwei Flaschen
 Mayer'schen
weißen Brust-Syrup
 zu übersenden, indem ich mich von der Bortrefflichkeit
 desselben immer mehr überzeuge.
 Meiningen, den 13. Mai 1870.
 Hochachtungsvoll
C. Ruf, Pfarrer.
 Steht echt bei **Fr. Richter, H. Lewen-**
renz, Carl Stocken in Stettin.

Bellevue-Theater.
 Mittwoch:
Sperling und Sperber.
 Schwank in 1 Aufzuge von C. A. Görner,
Margarethe und der Hauptmann.
 Parodie von F. Wolfbrink.
 Dir wie mir.
 Schwank in 1 Akt.
 Ein gebildeter Hausknecht.
 Posse mit Gesang in 1 Akt.

VICTORIA-THEATER
 Mittwoch:
Nichte und Tante.
 Lustspiel in 1 Akt.
Guten Morgen Herr Fischer.
 Bänderspiel in 1 Akt.
Das Fest der Handwerker.
 Bänderspiel in 1 Akt.

Abgang und Ankunft der
Bahnzüge:

Abgang:
 Nach Berlin, Briesen: Personenzug Abg. 6 u. 30. 30
 Berlin, Briesen: Mitt. 11. 50
 Berlin: Courierzug Am. 3. 38
 Berlin, Briesen: Personenzug Abg. 6. 32
 Stolp, Breslau: Abg. 6. 8
 Stargard, Breslau: Abg. 9. 57
 Danzig, Stolp, Colberg:
 Courier resp. Schnellzug Am. 11. 36
 Stolp, Colberg: Personenzug Am. 5. -
 Stargard, Kreuz: Abg. 8. 5
 Stargard: gemischter Zug Abg. 10. 32
 Posen, Preuzlan, Stralsburg
 Hamburg: Personenzug Abg. 6. 15
 Posen, Preuzlan, Stralsburg,
 Stralsburg, Hamburg: Pers.-B. Am. 10. 40
 Hamburg, Stralsburg, Posen,
 Schwerin: Personenzug Am. 3. 45
 Posen, Stralsburg, Preuzlan,
 Stralsburg: Personenzug Abg. 7. 45

Ankunft:
 von Berlin, Briesen: Personenzug Am. 9 u. 46
 Berlin: Courierzug Am. 11. 15
 Berlin, Briesen: Personenzug Am. 4. 38
 Berlin, Briesen: Personenzug Abg. 10. 28
 Stargard: gemischter Zug Abg. 6. -
 Breslau, Kreuz, Stargard:
 Personenzug Abg. 8. 32
 Stolp, Colberg: Personenzug Am. 11. 25
 Breslau, Kreuz, Stargard:
 Personenzug Abg. 6. 15
 Stralsburg, Preuzlan, Posen:
 Personenzug Abg. 10. 15
 Schwerin, Stralsburg, Posen:
 Preuzlan: Personenzug Mitt. 12. 50
 Hamburg, Stralsburg, Posen:
 Personenzug Am. 4. 25
 Hamburg, Stralsburg, Posen:
 Personenzug Abg. 10. 15